

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 30 (1943)
Rubrik: Ausstellungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die unter der sachkundigen Leitung von Herrn Prof. Dr. L. Birchler stand, St. Gallen, Mariaberg-Rorschach, St. Katharinental, Rheinau, Einsiedeln, Schwyz und Luzern. Manchem Studenten wurde dadurch eine einmalige Gelegenheit geboten, sein Wissen um die künstlerischen Schätze unseres Landes zu erweitern und für seine Studien eine große Bereicherung mitzunehmen. Die welschschweizer Studenten, denen die unmittelbare Anschauung der Barockarchitektur abgeht, und die diesem ganzen Problemkreis eher fremd gegenüberstehen, zeigten sich denn auch durch die neuartigen Eindrücke außerordentlich angeregt; und aus anfänglicher Zurückhaltung wurde ehrliche Begeisterung oder doch wenigstens ein stärkeres Einfühlungsvermögen in diese dem französischen Wesen so fremde Kunst.

Tessin

Die gefährdete Sant' Annunziata-Kapelle bei Ronco sopra Ascona

Im Zusammenhang mit der Güterzusammenlegung im Tessin werden viele neue landwirtschaftliche Straßen unter starker finanzieller Mithilfe von Bund und Kanton erbaut. Eine davon führt von der Hauptkirche von Ronco in wagrechter, östlicher Richtung durch ein steil abfallendes Gelände. Die Felsen hier sind «faul», brüchig und kommen beim geringsten Anlaß ins Rutschen. Am 4. Mai dieses Jahres kam denn auch die oben hinführende Poststraße (Losone-Ronco) ins Rutschen, stürzte ab und brachte die schöne Annunziata-Kapelle in größte Gefahr. Sie stammt aus dem Jahr 1662. Nachdem sie jahrelang unbenutzt blieb, wurde sie instand gestellt und von Prof. Richard Seewald in Ronco ausgemalt. Er beschreibt übrigens in seinem Buch «Gestehe, daß ich glücklich bin» unter dem Titel «Wie ich Tessiner Wandmaler wurde» den Bau und die Entstehung seiner Ausmalung. – In seinem Bericht kommt Dr. Stauber, Geologe der Zürcher E. T. H., der sich im Auftrag des Bischofs von Lugano an Ort und Stelle begab, um den Fall zu untersuchen, zum Ergebnis, daß der wertvolle Bau unter gewissen Voraussetzungen gerettet werden kann. Hoffen wir auf ein gutes Gelingen; denn es wäre außerordentlich zu bedauern, wenn dieses bauliche Kleinod für immer verloren gehen sollte. ek.

(Abb. «Das Werk» Aug. 1942, S. 195)

Das Marionettentheater Ascona

hat seine sommerlichen Pforten am 23. Juli mit der altrömischen, vorchristlichen Komödie «Die Zwillingbrüder» von Titus Maccius Plautus eröffnet. Die Puppen sind vom Leiter und Regisseur Jakob Flach, die Dekorationen von W. Rölli und die Musik von Edard P. Merz. Das heitere Stück ist voller Situationskomik und hat im vollbesetzten, originellen Theater großen Erfolg errungen. ek.

Bildhauer Paul Osswald

welcher besonders in Zürich aus der Zeit seiner Lehrerschaft und künstlerischen Tätigkeit her bekannt ist, hat am 27. Juli d. J. seinen 60. Geburtstag gefeiert. Nach seinem achtjährigen Aufenthalt in Italien (besonders Rom) blieb er fünf Jahre in Zürich und hat nun seit 1918 seinen Wohnsitz im Tessin aufgeschlagen. Seit mehr als zehn Jahren lebt er in Ascona. ek.

Ausstellungen

Basel

Serge Brignoni

Galerie Betty Thommen, Petersplatz, Basel, Juni 1943

In dieser Ausstellung zeigte der Maler bekannte und neueste unbekannte Arbeiten, etwa 25 Bilder verschiedenster Ausführung, in Öl, Zeichnungen, Aquarelle, darunter etwa zehn Arbeiten mit landschaftlichen Motiven. Brignoni, der in allem was er unternimmt, den «Artiste-peintre» mit einer unvoreingenommenen, weitgespannten Ausdruckskraft verrät, kann es sich erlauben, die Natur in ihrer realen Erscheinung neben einer künstlerisch gestalteten Umdichtung ihrer unsichtbaren, sur-realen Kräfte und geheimnisvollen Keimungen zum gestalteten Kunstwerk werden zu lassen. Bekanntere als die motivischen Arbeiten sind die freien, surrealistischen Inventionen des Malers. Seine «naturalistischen» Arbeiten sind deswegen aufschlußreich, weil sie ein beredtes Zeugnis vom beziehungsreichen, leidenschaftsvollen Verhältnis des Künstlers zu den sichtbaren und fühlbaren Erscheinungen der Natur ablegen. Die

Einheit der beiden scheinbar verschiedenen künstlerischen Ausdrucksmöglichkeiten bleibt jedoch gewahrt. In beiden Fällen berührt das nervös-spannungsvolle und farblich ungemein sensitive, echt malerische Talent Brignonis mit derselben Unmittelbarkeit. Daß jedoch die freien surrealistischen Arbeiten von stärkerer Intensität sind, kann nicht überraschen, da sich ja hier der Künstler durch keinerlei Bindungen an eine formal und farblich gekennzeichnete Wirklichkeit verpflichtet fühlt. a. r.

Bern

Aubusson-Teppiche aus fünf Jahrhunderten. Holländische und vlämische Meister des 16. und 17. Jahrhunderts

Kunstmuseum Bern. 17. Juni bis 26. September 1943

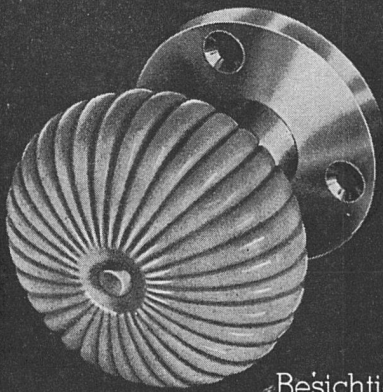
Französisches Kunsthandwerk und niederländisch-vlämische Malerei sind gegenwärtig im Kunstmuseum zu einer ausgezeichneten Ausstellung vereinigt. Eine Besprechung der Aubusson-Teppiche erübrigt sich, nachdem schon anlässlich der Ausstellungen in Lausanne, Basel und Zürich die Rede von ihnen war. Beizufügen ist, daß die Kollektion der modernen Teppiche um einige Nummern vermehrt wurde. M. Geroe-Tobler und Marguerite von Brunn zeigen in wenigen Arbeiten Beispiele schweizerischer Teppichweberei. Wenn ihnen das schwungvolle dekorative Pathos der modernen Franzosen abgeht, so vermögen sie in ihrer bescheideneren Art durch das sichere Handwerk nicht weniger zu überzeugen. Die «Weinlese im Tessin» von M. Geroe, eine archaisierende Simul-

Rembrandt, Selbstbildnis als Apostel Paulus, 1661, Kunstmuseum Bern



Ausstellungen

Aarau	Gewerbemuseum	Antiquarium und Münzsammlung - Kunstsammlg. Ausstellung a. Beständen der kant. Kunstsammlg.	ständig ab Mitte Juni
Basel	Kunsthalle	Jubiläumsausstellung Burkhard Mangold, Eugen Ammann, Hans Frei, Sammlung d. Kunstvereins	21. Aug. bis 18. Sept.
	Kunstmuseum	Sammlung des Kunstmuseums 18., 19. und 20. Jahrhundert Meisterwerke von Ferdinand Hodler aus dem Genfer Kunstmuseum	ständig Mai bis 31. Oktober
	Pro Arte	Bilder alter Meister - Schweizerkunst des 19. und 20. Jahrhunderts	ständig
Bern	Rob. Klingele, Aeschenvorstadt 36	Verkaufsstelle der Ortsgruppe Basel des SWB	ständig
	Kantonales Gewerbemuseum	Skizzen u. ausgeführte Bauten von H. Bernoulli, Arch. BSA.	18. Sept. bis 17. Okt.
	Kunsthalle	Deutsches Kunsthandwerk	29. Aug. bis 26. Sept.
	Kunstmuseum	Aubusson-Teppiche aus fünf Jahrh. - Holländische und Flämische Meister, 16. und 17. Jahrh., Depo- siten von Bund, Kanton und Gemeinde aus einer Ankaufsaktion für bernische Künstler 1943	17. Juni bis 26. Sept.
	Schweiz. Landesbibliothek Gutekunst & Klippstein, Thunsér. 7 Maria Bieri, Marktgasse 56	„Die Zeitschrift im Geistesleben der Schweiz“ Alte und moderne Originalgraphik «Intérieur», Verkaufsstelle des SWB	Juni bis Ende Sept. ständig ständig
Biel	Galerie des Maréchaux	C. C. Olsommer, Veyras sur Sierre	11. Sept. bis 25. Sept.
Chur	Kunsthau	Bündner Kunstsammlung, vermehrt durch Leih- gaben aus Privatbesitz (Giovanni Giacometti)	Juli bis September
Genf	Athénée Musée d'Art et d'Histoire Musée Rath Galerie Georges Moos, 12, rue Di- day, Genève	Guy Dominicé, Genève et St. Huber, Zurich L'art Suisse des origines à nos jours Barthélemy Menn et ses disciples Exposition d'aquarelles de André-C. Lambert	18. Sept. bis 7. Okt. Juni bis 24. Oktober 17. Juli bis 24. Okt. 3. Sept. bis 30. Sept.
Langenthal	Gewerbeschulhaus	Kunstaussstellung aus oberaarg. Privatbesitz	2. Okt. bis 24. Okt.
Ligerz		Herbstausstellung (Malerei, Weberei)	18. Sept. bis 17. Okt.
Luzern	Kunstmuseum	„Kunstpflege des Bundes seit 1887“	3. Juli bis 3. Oktober
Neuenburg	Galerie Leopold Robert	Club Alpin Suisse	18. Sept. bis 18. Okt.
Schaffhausen	Museum zu Allerheiligen	Eduard Boss	12. Sept. bis 24. Okt.
Solothurn	Städtisches Museum	Kunstsammlung Karl Itschner, Gemälde, Aquarelle, Kohle- und Federzeichnungen	ständig 21. Sept. bis 16. Okt.
St. Gallen	Kunstmuseum	Schweizer Graphik der Gegenwart	Mitte August bis Mitte September
Winterthur	Gewerbemuseum Kunstmuseum	Ausstellung f. Wappenkunde u. Familienforschung E. Martin - H. Schoellhorn, Gemälde; H. E. Bühler - M. Weber, Plastiken	11. Sept. bis 10. Okt. 12. Sept. bis 24. Okt.
Zürich	Kunstgewerbemuseum Ausstellungsstrasse 60	Rumänische Volkskunst „Deutsche Wertarbeit“	29. Juli bis 15. Sept. im Oktober
	Kunsthau. Galerie Aquarellus, Pelikanstr. 3 Galerie Beaux-Arts	Ausländische Kunst in Zürich Giovanni Giacometti	Juli bis 26. September 12. Sept. bis 10. Okt.
	Kunstsalon Wolfsberg	«Schweizer Romantiker» (George, Diday, Calame, Castan, Richardet, Geisser, Zelger etc.)	4. Sept. bis Ende Sept.
	Kunststuben im Rößlyn Schifflande 30	Internationale Sammlergrafik aus 12 Ländern	Ende August bis Mitte Oktober
	Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31-35	Niklaus Stöcklin Konkrete Maler	1. Sept. bis 22. Sept. 27. Sept. bis 16. Okt.
	Haus zur Spindel, St. Peterstr. 11	Aargauer und Berner Schüler zeichnen Ausstellung: Neuzeitl. Ernährungsfragen im Un- terricht. (Mit Lehrproben an Mittwoch- u. Sams- tagnachmittagen)	22. Mai bis 12. Sept. 25. Sept. bis 5. Dez.
	«Heimethus» (Schweizer Heimat- werk), Uraniabrücke	Verkaufsausstellung von Arbeiten des Schweizer Kunstgewerbes und der Schweizer Heimindustrie	ständig
	Schweizer Baumuster-Zentrale SBC, Talstrasse 9, Börsenblock	Volkskunst und bäuerliches Handwerk, Samm- lung von Schweizer Trachten der Gegenwart Ständige Baumaterial- und Baumuster-Ausstel- lung	ständig ständig, Eintritt frei 9-19, Sa. 9-17



Feine Beschläge

F. BENDER, ZÜRICH

Oberdorfstrasse 9 und 10 Telefon 27.192

Besichtigen Sie meine Ausstellung in der Bau-Centrale Zürich

tandarstellung verschiedener Szenen, erzielt durch Flächenaufteilung und farbige Abstufung starke dekorative Reize.

Die Ausstellung niederländischer und vlämischer Meister ist zahlenmäßig nicht sehr groß. Um so bedeutender ist sie in der Qualität. Das Kernstück bildet eine schweizerische Privatsammlung. In ausgewählten und charakteristischen Werken bietet sie einen Überblick über die Kunst von 1500 bis um 1670. Diese Zeitspanne wird begrenzt durch die Namen Quentin Massys und Jan Steen. Sie gipfelt in den beiden Werken Rembrandts, dem jugendlichen Bildnis der Saskia und dem Selbstbildnis als Apostel Paulus aus dem Jahre 1661. Die Aufzählung einiger weiterer Maler und ihrer Werke möge als Hinweis auf die Bedeutung der Ausstellung dienen: Isenbrandt, Thronende Madonna; Pieter Brueghel d. J., Vlämischer Dorf; Rubens, Die Saat des Kadmos; van Goyen, drei Flußlandschaften; Abraham de Vries, Witwenporträt; Terborch, Das Mädchen mit der Zeitung, Die Toilette. Einige Leihgaben aus Privatbesitz ergänzen das Bild. Charakteristisch für den niederländischen Manierismus ist Heemskercks «Götter der Musik»; van der Helst ist mit einem silbringtonigen Frauenbildnis vertreten, Honthorst mit dem «Familienkonzert». – Die Sammlung «Legat Guillaume Favre» aus dem Genfer Kunstmuseum hat es schwer, sich in den gespannten Rahmen einzufügen. Ihre Bilder sind zum Teil schlecht erhalten, die Zuschreibungen oft willkürlich und keineswegs gesichert. Doch finden sich auch hier noch ein paar wertvolle Stücke. – Der Malerei ebenbürtig ist die Grafik. Rembrandt nimmt mit 35 Zeichnungen und Radierungen unter den 45 Blättern die dominierende Stellung ein.

Rdl.

St. Gallen

Hans Eric und Ursula Fischer-Klemm, Alfred Meyer

Kunstmuseum, 5. Juni bis 4. Juli 1943

Das Kunstmuseum St. Gallen vermittelte in seiner Juni-Ausstellung die Bekanntschaft mit dem in der Ostschweiz bisher noch kaum gesehenen Werke des Künstlerpaars Fischer-Klemm (Dottikon). Hans Eric Fischer ist ein suchender Künstler, der bestrebt ist, seinen eigenen Weg zu

gehen und sich auch wieder hie und da in Hergebrachtem verwurzelt findet. Zu diesem Eindruck trägt seine stellenweise etwas altertümliche Technik bei. Das Hauptgewicht legt er auf die Farben, mit denen er für seine Bilder eine gute Fernwirkung erzielt. An seine Kompositionen, die vielfach von einer starken Sinnlichkeit getragen sind, muß man sich zum Teil erst gewöhnen. Das gilt vor allem für seine religiösen Motive, die einen nicht zu erwärmen vermögen, während seine Bildnisse wesentlich mehr innern Gehalt besitzen und durch die scharfe Charakterisierung zu fesseln wissen. Bei Ursula Fischer spürt man den Kampf zwischen der eigenen Persönlichkeit und dem Einflusse Hans-Eric Fischers. Diesen Kampf um den eigenen Weg besteht sie am erfolgreichsten in ihren Holzschnitten, von denen die 20 Blätter zur Illustration von Gotthelfs Erzählung «Die schwarze Spinne» besondere Erwähnung verdienen. – Einige, leider allzuwenige Bronzeplastiken von Alfred Meyer (Zürich) lassen das ernsthafte Können dieses Künstlers ahnen. Es sind starke Köpfe, die er mit sicherer Hand geformt hat; und auch die kleinen figürlichen Werke verraten seine plastische Gestaltungsgabe.

Fr. B.

Arnold Schär, Paul Meyer

Kunstmuseum St. Gallen, 8. bis 30. Mai 1943

Die beiden Arboner Künstler Arnold Schär und Paul Meyer vereinigten sich, um gemeinsam im St. Galler Kunstmuseum einen Einblick in ihr Schaffen zu gewähren. Das Werk Schärs präsentierte sich vielgestaltiger, da es neben Ölgemälden auch Aquarelle und grafische Blätter umfaßte. Während seine Ölgemälde – vorwiegend Landschaften – in den Farben zum größten Teil verhalten sind und in der Komposition eine gewisse Bedachtsamkeit verraten, wirken seine Aquarelle eher kühner. Es liegen ihnen meistens Motive aus dem Balkan zugrunde. Besonders ansprechend aber sind seine grafischen Arbeiten, die zeigen, daß er sich auch intensiv mit dem Figürlichen beschäftigt, wobei er es versteht, mit Kontrasten zu arbeiten. – Meyer beschränkt sich in dieser Ausstellung auf das Ölgemälde. Vor allem hat es ihm die Sonnenblume angetan, die in Variationen in Landschaften und Blumenstücken wiederkehrt. Auch dieser Künstler ist in seinen Farben eher gedämpft, doch liegt mehr Schwung in seinen Werken,

als in denen Schärs. Eine gewisse Farbenfroheit dringt bei seinen Stillleben durch.

Fr. B.

Neuenburg

Französische Malerei von 1800 bis heute

Musée des Beaux-Arts, 8. Mai bis 26. September 1943

In einem großen Oberlichtsaal des Kunstmuseums ist eine Auslese von Gemälden vereinigt worden, die aus Neuenburger Privatbesitz stammen und einen anregenden Überblick über die französische Malerei seit Beginn des 19. Jahrhunderts bieten. Eine Reihe entzückender Kleinformaten, so etwa von Boudin, Lépine, Manet, Millet und die Werkgruppen von Corot und Renoir betonen in glücklicher Weise die Intimität des privaten Sammelns, während die Werke von modernen Künstlern oft nicht geringen Wagemut und eine lebendige Beziehung zwischen Künstler und Sammler erkennen lassen. Einzelne Bilder bringen auch motivische Überraschungen, vor allem die an Degas erinnernde Ballettszene von Forin, die «Kühe an der Tränke» von Monticelli und die aquarellierte Ansicht des Städtchens Colombier bei Neuenburg, die H. Ch. Manguin auf einer Schweizerreise malte. Von führenden Meistern der neueren französischen Malerei wie Derain, Vlaminck, Utrillo, Suzanne Valadon haben sich Neuenburger Sammler gewichtige Arbeiten gesichert, und auch dem Schaffen von Fernand Léger, André Bauchant und anderen in der Schweiz weniger bekannten Vertretern jüngerer Richtungen brachten sie Interesse entgegen. Der Katalog enthält eine gehaltvolle Einführung von P. Godet, der dem Konservator W. Ruß beim Aufbau der Ausstellung zur Seite stand.

E. Br.

Zürich

Aargauer und Berner Schüler zeichnen

Ausstellung im Pestalozzianum
22. Mai bis 12. September 1943

Die Zeichnungen der Gemeinde- und Bezirksschule Zurzach (Lehrer Werner Basler) weisen eine gewisse Diskrepanz der Anschauung und Führung auf. Da, wo der Lehrer sich heimisch fühlt – in der gegenständlichen Darstellung – da fühlen sich auch die Schüler sicher, wo



Mosaikbild, Römische Geschichte. Primarschule Bannwil bei Langenthal, Lehrer W. Gilgien

bei auch hier der Satz seine Bestätigung findet, daß eine ausgeprägte Lehrerpersönlichkeit die Schüler weitgehend beeinflusst. Ihre gekonnten Zeichnungen gleichen sich in Strich, Schraffur und stofflicher Behandlung fast wie ein Ei dem andern. Im gestaltenden Zeichnen wird vom Lehrer aus weniger eine eigene, als vielmehr eine übernommene Richtung sichtbar, was sich wiederum auf die Schüler überträgt, deren Arbeiten bei aller sympathischen Sauberkeit oft unfrei in der Flächenaufteilung wirken. Wie starr und verlegen benehmen sich z. B. die meisten Blumenstiele auf diesen Zeichnungsblättern! – Die Bezirksschule Baden (Zeichenlehrer Eugen Märchy) zeigt einen Reichtum von meist geschmackvollen dekorativen Arbeiten, deren Formen und Farben zum Teil direkt aus der Natur abgeleitet sind. Aber leider nur zu einem kleinen Teil. Hier droht die Gefahr allzu starker und allzu früher Abstraktion. Die Schüler werden zu sehr von der Natur weg auf sich selber verwiesen; daher diese manchmal so traumhaften und eigentümlich surrealistischen Gebilde, die ein Kreisen in sich selber anzeigen, und dies in einem Alter, wo den Schülern die Sinne für das Außen geöffnet werden sollten. – Die Ausstellung im Neubau mit den Arbeiten der Berner Schüler macht es augenscheinlich, wie befruchtend ein Zeichenunterricht wirken kann, der seine Kraft aus dem Vertrauen zum eigenen Können, aus persönlicher einheitlicher Anschauung und aus einer wirklichen Naturverbundenheit schöpft. Hier ist alles klar und stilvoll. Unter der befreienden Führung ihres Lehrers Werner Gilgien gestalten die Schüler ihr Erlebnis der Landschaft im Wechsel der Jahreszeiten, ländliche Tätigkeiten, Spiel und Feste, Zauber und Geheimnis biblischer Szenen, Geschehnisse aus der Sagenwelt. Und es wird deutlich, wie sie vor allem zum Erlebnis der Farbe und zu ihrer gefühlsbeton-

ten und dekorativen Anwendung geführt werden und wie die ordnende und aufs Schöne bedachte Haltung den gesamten Schulunterricht durchdringt. Wie sensibel sind z. B. die Pflanzenzeichnungen in den Naturkundheften! Die Arbeiten wirken köstlich in ihrer farbigen Frische; ihre ursprüngliche Freudigkeit teilt sich dem Beschauer unmittelbar mit. K. F.

Galerie Beaux-Arts:

Junge Kunst «Salon des Refusés»

24. Juli bis 21. August 1943

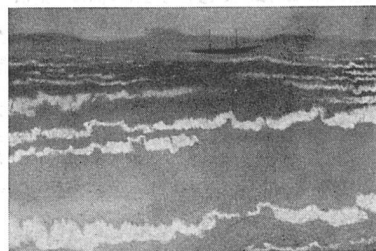
Es hat immer etwas Pikantes an sich, einen Salon des Refusés zu sehen; es kann sich erweisen, daß die Refus zu Unrecht geschahen, oder auch, daß die Jury wirklich im Recht war. Hier waren nun allerdings zur Hauptsache nicht die Werke zu sehen, die für die Nationale 1941, den Turnus 1942, für «Die junge Schweiz» und Zürich-Land 1943 nicht angenommen worden sind; die neun Refusierten präsentierten sich mit Arbeiten meist jüngsten Datums. Es zeigte sich nun zum mindesten bei einem der Aussteller, daß der mehrmalige Refus nicht recht zu verstehen ist: bei *Heini Waser*, der ein Maler von stiller und verhaltener Art, aber ein absolut echtes Talent ist, was sich nicht von jedem Angenommenen sagen ließe. Heini Waser sucht nicht durch einen gesucht naiven oder einen forciert schmissigen Stil zu verblüffen; er ringt ehrlich um die Verwirklichung seiner Vision der Sichtbarkeit und wächst immer offenkundiger in seinen Stil hinein. Die neuesten Bilder zeigen ihn innerhalb seines Sehens auf dem Wege zu einer größeren und freieren Form und überraschen durch die schöne Reife einer wohlthuend sensiblen Kunst. K. F.

Augusto Giacometti

Galerie Neupert, 5. bis 26. Juni

Das Pastell ist für den nunmehr 67jährigen Augusto Giacometti von

Augusto Giacometti, Pastell



jeher eine primäre Ausdrucksform gewesen, und man hätte gerne in seiner jüngsten Ausstellung auch die Pastell-Entwürfe zu den neuen, zum Teil etwas dunkel wirkenden Glasgemälden in der Wasserkirche gesehen. Doch beschränkte sich die Auslese auf ein halbes Hundert in den Jahren seit 1930 entstandener Pastelle aus den Mittelmeerländern. Es war ein farbenschillernder Zyklus von Reiseerinnerungen, die mit Virtuosität formuliert sind und dem Pastell eine suggestive Illusionskraft abgewinnen.

Rumänische Bauernkunst

Kunstgewerbemuseum Zürich.

29. Juli bis 15. September 1943

Die großangelegte Ausstellung rumänischer Bauernkunst, die von der rumänischen Gesandtschaft in Bern als vornehmes Mittel der nationalen Kulturpropaganda inszeniert und zuerst im Musée Rath in Genf gezeigt wurde, zählt zum Schönsten und Wertvollsten, was wir bisher an echter Volkskunst des Auslands in der Schweiz gesehen haben. Man muß sich beim Betrachten der prachtvollen Schau immer vergegenwärtigen, was Prof. G. Oprescu, der Verfasser des vorzüglich orientierenden Katalogtextes, an der Eröffnung und bei seinen Führungen nachdrücklich hervorhob: daß es sich hier um echte, traditionelle Bauernkunst handelt, die noch heute fern von den städtischen Zentren und ohne die Vermittlung kulturfördernder Organisationen gepflegt wird. Der Unterschied zwischen antik und modern ist trotz Verschiedenheiten im Einzelnen (Verwendung von Anilinfarben statt Pflanzenfarben bei den Textilien und leichte Schwankungen in der Intensität des Geschmacks und der dekorativen Fantasie) weitgehend aufgehoben. Man spürt überall, daß ungebrochene schöpferische Kräfte am Werk sind, und daß die kunsthandwerklichen Erzeugnisse unmittelbar für den praktischen Gebrauch geschaffen werden. Bei der Eröffnung der Ausstellung sprach denn auch Direktor Johannes Itten mit Recht die Hoffnung aus, die bäuerliche Werkkunst Rumäniens werde unsere Textilkünstler und überhaupt die jungen Kräfte auf dem Gebiet des Kunsthandwerks bei ihrem Schaffen anregen. Denn hier sind künstlerische Urkräfte spürbar, die sogar noch eine Ahnung vorgeschichtlicher Ausdruckselemente bewahrt haben.

Für die Kenntnis der bäuerlichen

Lebenskultur Rumäniens sind die Modelle von Bauernhäusern aus verschiedenen Landesgegenden aufschlußreich. Besonders da eines davon auch die reich mit Teppichen, Decken, Kissen und Keramiken geschmückten Innenräume veranschaulicht. Die Blockbauweise, hie und da mit Putzbau verbunden, herrscht durchaus vor. Die schöngeformten Walmdächer sind mit großen, sorgfältig gearbeiteten Schindeln gedeckt (Originalbeispiele sieht man in der Ausstellung bei den Bedachungen der großen holzgeschnitzten Wegkreuze und eines dekorativen Torbogens); die Strohdächer dagegen zeigen die durch das Material bedingte steile Bauart. Die von geschnitzten Pfeilern gestützte Laube fehlt nirgends; sie geht auf einen vorgeschichtlichen Haustypus zurück. Die Holzschnitzerei kommt als Kunstarbeit der Männer an verschiedenen Architekturteilen vor, da ja auch Kirchen in großer Zahl ganz aus Holz erstellt werden; sodann gelangt sie an Möbeln und häuslichen Gerätschaften in Form von Kerbschnitt, Flachschnitzerei und Holzskulptur zur Anwendung. Die Keramik weist einfache alte Formen auf; die Technik der farbigen Glasurmalerei, oft mit geritzten Konturen, ist der schweizerischen Bauerntöpferei verwandt. Am hervorragendsten ausgebildet erscheint die Textilkunst. Die gewirkten Teppiche entwickeln in wechselnder Farbenharmonie eine Fülle geschmeidiger Pflanzenmotive. Die Handweberei läßt das leuchtende Rot vorherrschen. Von erstaunlichem Reichtum der motivischen Erfindung, der Arbeitstechniken und der Werkstoffe ist die Stickerei. Sie findet ihre schönste und natürlichste Auswirkung bei den Männer- und Frauen-trachten. Diese gehen in einzelnen Grundelementen bis auf altrömische Zeit zurück, sind aber in ihrer ganzen Ausgestaltung von außerordentlichem Reichtum.

E. Br.

Schweizer Maler sehen Italien

Ital. Fremdenverkehrsamt
15. bis 23. Mai 1943

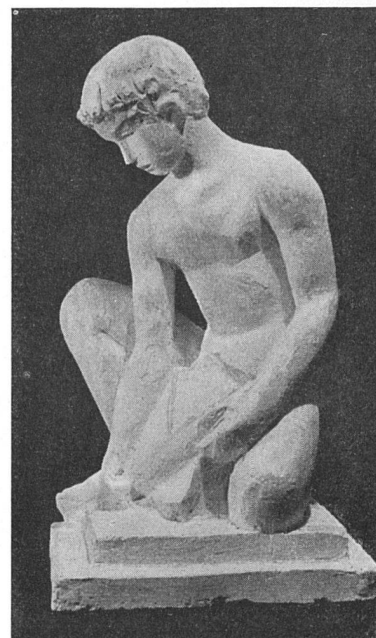
Fast alle Stätten Italiens, die von uns Nordländern immer wieder aufgesucht werden, fanden wir von irgendeinem dieser sechsunddreißig Maler festgehalten. – In zart leuchtenden Pastelltönen gibt Augusto Giacometti die Stimmung des Meeres und Venedigs wieder, daß wir Musik zu hören glauben. Wie eine Bestätigung für das

sichere Einfühlen dieses Künstlers in die italienische Landschaft wirkt die Ansicht Venedigs, welche A. H. Pelligrini auf dieselben blau-grün-violetten Töne abstimmt. August Weber erinnert in seinen zwei kleinen, aber sehr schönen Darstellungen desselben Motivs an Bilder Guardis. Weniger stark aus dieser südlichen Stimmung heraus empfunden sind die beiden Ansichten der Stadt Florenz von Alfred Marxer und Heini Waser. Um so geheimnisvoller lebt aber Max Gublers «Forum romanum» aus der Lichtfülle, welche auf Marmorstufen und vereinsamen Säulen glüht und uns unmittelbar anzieht. Daß wir einen solchen Streifzug durch die ganze Insel machen können, zeigt uns schon, wie mannigfaltig die Ausstellung ist. Noch manche Bilder müßten erwähnt werden. So die klare Landschaft von Edwin Hunziker oder das sehr zarte und sicher gemalte Aquarell «Augusteo» von Cornelia Forster, wie auch das schlichte, warm besonnene Haus, mit dem Esel davor, in welchem Kündig die Stimmung der Campagna romana festhält. Zum Schluß sei Hermann Hubers «Erinnerung an Anticoli Corrado» genannt. Diese drei fast klassisch anmutenden Mädchen mit ihren Fruchtkörben, wie auch das «Forum romanum» Max Gublers, rufen in uns jene Italiensehn-sucht wach, die in Goethes Lied «Mignon» ihren innigsten Ausdruck gefunden hat.

Paul Portmann

Gedächtnis-Ausstellung Otto Schilt

Die wichtigsten Arbeiten des Bildhauers Otto Schilt (1888–1943) waren in Form einer intimen Ausstellung in dem prächtig im Grünen gelegenen Atelier des Künstlers vereinigt. Die meisten haben in öffentlichem oder privatem Besitz ihren festen Standort erhalten, so noch in jüngster Zeit die letzte Großfigur, der «Pfadfinder» im Schulhaus Fluntern. Die in mittelgroßem Format ausgeführte stehende Figur einer Tänzerin wurde von der Stadt Zürich erworben; gleich dieser sympathischen Arbeit soll noch einigen kleineren die Ausführung in Bronze zuteil werden. Otto Schilt hat auch mit einem schönen Ernst in Stein gearbeitet, wie die Bildnisse der Mutter und der Gattin des Künstlers beweisen. – Erstmals wurden in der Gedächtnis-Ausstellung auch Zeichnungen gezeigt, die Otto Schilt nie für Ausstellungen verwendet hatte; die vielen Studien und Skizzenbücher ließen erkennen, wie sorgfältig der



Otto Schilt, Knabe mit Segelschiff

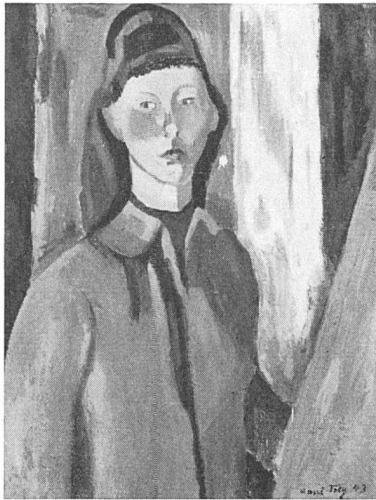
Bildhauer seine Arbeiten zeichnerisch vorbereitete, und wie er sie in den Einzelheiten und im Gesamtaufbau gründlich durchdachte. Er versuchte auch einmal die plastische Form unmittelbar aus dem Gips herauszuschneiden.

E. Br.

Schweizer Maler

Galerie Aktuaryus, 21. Juli bis
16. August 1943

Unter den elf Malern, die diese Sommerausstellung mit mehr als siebzig Werken beschickten, bemerkte man einige neue Namen. Anni Frey legte achtunggebietende Proben eines intensiven Strebens nach eigenem male-rischem Ausdruck vor; Christine Gallati wies sich über einen lebhaften Farbensinn aus. Während man von dem Schaffen des ganz jungen Willy Kaufmann noch kein geschlossenes Bild erhielt, konnte man bei Walter Schneider ein kultiviertes Können und eine stimmungsstarke Verwendung gebrochener, dämmeriger Töne feststellen. Neu waren auch die harmonischen Landschaften von Hamid Zaki und die besinnlichen Bilder von Gaston Vaudou. Walter Jonas und Alphons Grimm dokumentierten ihr Temperament in erfreulich beherrschter Weise; der Basler Hans Eppens erwies sich aufs neue als stiller, feinfühligster Gestalter von Landschaften und figürlichen Kompositionen. Fritz Zbinden zeigte heimatliche Landschaften von sicher gerundeter Form und warmer,



Anni Frey, Selbstbildnis, Gal. Aktuarius

gesättigter Farbigkeit, die auf beton-ten Wohlklang ausgehen. Überraschend lebendig wirkte die Kollektion der Landschaftsaquarelle des Seniors Alfred Marxer, die aus fein erfaßten farbigen und tonlichen Nüancen fast gemäldehaft reiche Bildausschnitte aufbauen.

E. Br.

Bücher

Basler Jahrbuch 1943

Herausgegeben von Ernst Jenny und Gustav Steiner, Basel. 245 S. Text mit einer Abbildung. 6 Tafeln. 14/21 cm. Fr. 7.-. Verlag von Helbing & Lichtenhahn.

Die schweizerischen Jahrbücher und Neujahrsblätter sind eigentliche Vorratskammern der schweizerischen Geschichte und Geistesgeschichte. In solchen Jahrbüchern und Neujahrsblättern wird Jahr für Jahr eine Arbeit getan, die vor allem Kärnerarbeit zu sein scheint und in den meisten Fällen doch viel mehr ist. Das gilt auch für das Basler Jahrbuch und im besondern für die Ausgabe des Jahres 1943. Es ist eine Sammlung von wertvollen, aufschlußreichen Essays, Nekrologen, Erinnerungen, aus der Basels Vergangenheit und Gegenwart intensiv er- steht. Wir greifen aus dem Dutzend Arbeiten nur einige heraus, die die Leser unserer Zeitschrift besonders interessieren werden. Karl Schefold würdigt in einem ausführlichen Nekrolog, der sich zu einem geistreichen Essay rundet, die menschliche und wissenschaftliche Erscheinung seines Vorgängers im Basler Ordinariat für Archäologie: Ernst Pfuhl. H. Albert Steiger gibt eine knappe, in ihrer Kon-

zentriertheit vorbildliche Monographie des Basler Malers Marquard Woher, der in der Ausstellung « Kunstwerke des 19. Jahrhunderts aus Basler Privatbesitz » vor allem mit seinem Thuner Panorama so deutlich in Erscheinung trat. Gerade die Bedeutung solcher Arbeiten kann nie genug gewürdigt werden, weil erst sie umfassendere Darstellungen möglich machen. Emil Beurmann schildert mit trockener Lebendigkeit seine Jugendjahre, in denen er mit Hans Sandreuter, Walther Siegfried, Anker und vielen andern Künstlern zusammentraf – ein reizvoller Beitrag zur schweizerischen Künstlergeschichte des neunzehnten Jahrhunderts. K. G. Kachler, Hans Ehinger und Albert Baur schildern das künstlerische Leben in Basel vom 1. Oktober 1941 bis zum 30. September 1942 im Rückblick auf Theater, Musik und bildende Kunst.

G. J.

Gimmi

Par Nesto Jacometti. Collection « Peintres d'hier et d'aujourd'hui ». 50 p. avec 16 illustr. 30 planches. 18,5/24,5 cm. Frs. 11.-. Editions d'art Albert Skira, Genève, 1943.

Der Verlag Albert Skira in Genf, der Wilhelm Gimmi für seine Illustrationen zu « Romeo und Julia auf dem Dorfe » mit dem großen Preis des Verlages ausgezeichnet hat, gibt nun als erstes Buch einer geplanten Folge « Peintres d'hier et d'aujourd'hui » ein solches über Wilhelm Gimmi heraus. Der Text von Nesto Jacometti (zuerst in der Zeitschrift « Formes et Couleurs » erschienen) ist kennzeichnend für eine bestimmte Art der Pariser Kunstkritik, die zum größten Teil ja nicht von Kunsthistorikern, sondern von Dichtern und Romanschriftstellern geschrieben wird, die sich auch auf diesem Gebiet äußern wollen und die alle Charles Baudelaire als ihren großen Ahnherrn betrachten. Nesto Jacometti schreibt gleichsam als ein verhinderter Dichter; sein Text ist wie von einem feinen Fieber beschwingt: betont eigenwillig, stellenweise bewußt lyrisch; er vermittelt viel weniger Tatsachen als daß er eine subjektive Atmosphäre schafft. Aber warum soll diese Art der Kunstkritik nicht auch erlaubt sein? Dieser Text ist von prachtvollen Akt-, Figurenzeichnungen und Stillleben des Künstlers durchsetzt. Der Anhang gibt an, in welchen öffentlichen Museen sich Werke von Gimmi befinden, was für Bücher der Künstler bereits illustriert hat, wie er auch eine summarische Bibliographie enthält. Auf fünf Tafeln sind Zeichnungen, auf

fünfundzwanzig Tafeln Bilder reproduziert. Wir hoffen, daß der Verlag sein Unternehmen bald mit andern schweizerischen Künstlern weiterführen wird.

G. J.

Frans Masereel

Destins 1939–1940–1941–1942.

44 Tuschzeichnungen. Kart. Fr. 12.50. Numerierte, handsignierte Luxusausgabe Fr. 50.-. Verlag Oprecht, Zürich 1943.

Die Folge von Tuschzeichnungen « Destins » von Frans Masereel nimmt das Thema der « Desastres de la Guerra » von Goya für die Gegenwart auf. Sie könnte auch diesen andern Titel tragen. Sie könnte aber auch « Krieg und Frieden » heißen. Die 44 Tuschzeichnungen stellen in reichem Wechsel Bilder des Friedens und Szenen des Krieges antithetisch nebeneinander. Aus dieser Gegenüberstellung springt die Legende auf, die der Künstler nie hinzuschreiben braucht. Der große Zeichner erweist sich darin als ein geborener Novellist – und schafft damit eine unheimlich prägnante Form der gezeichneten Kurzgeschichte. Auf jedem Blatt könnte stehen, was Goya auf eine seiner Radierungen gesetzt hat: Ich hab's gesehen! Die Gegenüberstellung geschieht das eine Mal aus einer literarischen, das andere Mal aus einer formalen Antithese heraus; aber immer wirkt sie erlebt. Der fragmentarische Ausschnitt ist pars pro toto. Die Federzeichnung ist fieberhafte Handschrift oder dichterische Reportage. Ein dichterischer Mensch und echter Künstler stellt die Schrecknisse des Krieges mit einer Kraft dar, daß sie im Betrachter über die Erschütterung hinaus ein beglückendes Gefühl hervorrufen: weil sich auch noch in der Zerstörung des Lebens dieses Leben selber großartig manifestiert.

G. J.

Bauen in Kriegszeiten

Schriftenreihe zur Frage der Arbeitsbeschaffung, herausgegeben vom Delegierten für Arbeitsbeschaffung. Polygraphischer Verlag AG., Zürich, 1943. Heft Nr. 2 Holz von dipl. Ing. H. Kägi, Preis Fr. 3.80 Heft Nr. 3 Sanitäre Installationen von Herm. Meier, Ing. SIA und Hch. Liebetrau, Arch. SIA. Preis Fr. 2.80. Heft Nr. 4 Heizung und Lüftung von Hch. Lier, Ing. SIA und Hch. Liebetrau, Arch. SIA. Preis Fr. 2.80.

Nachdem das erste Heft dieser Schriftenreihe sich mit allgemeinen bautechnischen Fragen der Baustoffbe-